

Der Schluß-Kommos in Sophokles' Oedipus auf Kolonos.

In dem Kommos am Schlusse von Sophokles' Oedipus auf Kolonos sind mehrere Fehler aus dem Grunde noch nicht beseitigt, weil man nicht erkannte, daß der Dichter wie überhaupt in diesem Stücke, so auch hier die größte Strenge in Bezug auf Genauigkeit der antistrophischen Responzion sich zum Gesetze gemacht hat. Das Streben genau dieselben metrischen Formen an den entsprechenden Stellen in Strophe und Gegenstrophe zu gebrauchen, ist überall bei allen Dichtern erkennbar, so daß Abweichungen davon, besonders die Entgegenstellung aufgelöster und nicht aufgelöster Arsen als Lizenzen zu betrachten sind, die mit der Zeit häufiger wurden, als man die lyrischen Theile nicht mehr mit der früheren Sorgfalt ausarbeitete. In unserem Stücke aber, das sich überhaupt durch formelle Vollendung auszeichnet, ist der Dichter zu der alten Strenge hinsichtlich der antistrophischen Responzion zurückgekehrt, wie dies auch in der neuesten Bearbeitung des Stückes von Meineke anerkannt und der Text nach diesem Grundsätze berichtigt worden ist. Aber auch Meineke hat an einzelnen Stellen und besonders in dem Kommos mehrfache Ungenauigkeiten der Responzion gebuldet, wohl deshalb, weil ihm mehrere, sonst unverdächtige Stellen zu ändern bedenklich erschien. Gleichwohl konnte er doch nicht umhin 1714 die aufgelöste Arsis durch Umstellung zu beseitigen, und eine solche Aenderung ist unbedenklich, wenn sich der Grund nachweisen läßt, der den Abschreiber zu der Umstellung veranlaßte. Allein selbst wenn die Veranlassung nicht erkennbar vorliegt, ist eine solche Aenderung zu den leichtesten und am wenigsten bedenklichen zu zählen. Denn es wäre doch mehr als seltsam, wenn der Dichter die Worte genau so gewählt hätte, wie sie zu einer genauen Responzion erforderlich sind, um sie dann doch wieder zu verstellen, als ob die Vermeidung der antistrophischen Uebereinstimmung die Regel wäre. Noch weiter greifende Verderbnisse haben sich durch die in den Text gedruckenen Glossen besonders in die lyrischen Gesänge eingeschlichen. Die Sache liegt einfach, wenn die Glosse gegen das Metrum verstößt. Derartige Corruptelen, die der Laur. in den Texten des Aeschylus und Sophokles in beträchtlicher Anzahl darbietet, werden selbst von den konservativsten Kritikern anerkannt. Wenn aber die

Glosse zufällig in das Metrum paßt, so bleibt sie unerkannt oder wird von Vielen als solche nicht anerkannt. Nächst den metrischen Gesetzen bietet aber die Ungenauigkeit der Responzion ein Mittel, die Glosseme zu erkennen. Man beachte beispielsweise die genaue Responzion von 538 und 545

ἔπαθες ἔπαθον ἄλαστ' ἔχειν
ἔκανες ἔκανον ἔχει δέ μοι

und der darauf folgenden Verse 539 und 546

ἔρεξας οὐκ ἔρεξα τί γάρ; ἐδεξάμην
τί τοῦτο. πρὸς δίκας τι τί γάρ; ἐγὼ φράσω

Dahingegen lauten die nächst folgenden 541 und 548

ἐπωφέλησα πόλεος ἐξέλεσθαι
νόμῳ δὲ καθαρός, αἰδρις εἰς τὸδ' ἦλθον

Warum sollte hier der Dichter καθαρός gesetzt haben, da es mehrere Synonyma giebt, die den statt des Tribrachus hier erforderlichen Jambus bieten? Er hat wohl νόμῳ δ' ἄμωμος geschrieben, und zu unserer Stelle paßt die Glosse des Hesychius ἄμωμος· ἄμεμπτος. καθαρός. ἄψεκτος.

Daß unser Kommos durch Interpolationen und andere zahlreiche Fehler entstellt ist, hat kein Kritiker in Abrede gestellt. Wenn wir nun sehen, daß der Dichter überall in dem Stücke die genaueste antistrophische Responzion herzustellen bedacht war, in dem anerkannt verderbten Kommos aber sich mehrfache Ungenauigkeiten vorfinden, wollen wir da behaupten, daß wie unzuverlässig auch die Handschrift an den anderen Stellen sich zeige, sie gerade an solchen volle Glaubwürdigkeit verdiene? Ich meine, die Kritik ist vollständig berechtigt, solche Stellen als verdächtig zu bezeichnen und wo sich eine leichte Heilung darbietet, diese unbedenklich vorzunehmen.

Der Anfang des Kommos, die Rede der Antigone 1670—1676 wird jetzt richtig edirt:

αἰᾶ, ἔστιν ἔστι νῶν δὴ
οὐ τὸ μὲν, ἄλλο δὲ μὴ, πατρὸς ἔμφυτον
ἄλαστον αἶμα δυσμόροιον στενάζειν,
ὅτινε τὸν πολὺν
ἄλλοτε μὲν πόνον ἔμπεδον εἶχομεν,
ἐν πνύματι δ' ἀλόγιστα παροίσομεν
ιδόντε καὶ παθόντε,

nur daß αἰ̄ αἰ̄ vielmehr ἔ̄ ἔ̄ zu sein scheint, das ἐή zu schreiben ist. Mit Unrecht hat man παροίσομεν verdächtigt, doch wird es nicht richtig erklärt. Schenkl bemerkt im Philol. XVII S. 246, man habe zwar παραφέρειν richtig afferre, narrare gedeutet, aber nicht erkannt, das zu übersetzen sei: „und am Ende werden wir euch nur Unergründliches melden, wir, die wir es doch gesehen und erlebt haben“. Weder heißt hier παραφέρειν narrare, noch kann der angegebene Gedanke richtig sein. Antigone sagt, daß die Schwestern ihren Ursprung

zu befeuzen haben, nicht so, daß sie das Eine trifft, das Andere nicht, sondern so, daß Leid auf Leid hereinbricht; denn das bisherige Leiden sei groß gewesen, allein sie hatten doch den Vater, jetzt hätten sie Unfägliches erlebt, den Verlust des Vaters, und während jene Leiden fast unvermindert fortbestehen, sei dieser neue große Schmerz und in seinem Gefolge unberechenbare Leiden noch daneben zu tragen. Denn so ist *παροΐσομεν* zu fassen, das durch die Glosse des Hesychius *παρακομΐσομεν* richtig erklärt ist, sei es daß diese Glosse zu unsrer Stelle gehört, wie Meineke annimmt, oder daß Dindorf Recht hat, dem das Gegentheil wahrscheinlich scheint. *ἀλόγιστα* ist Object zu *παροΐσομεν*, aber gleichfalls zu *ἐν πνύματι ἰδόντες καὶ παθόντες*, nur ist *ἀλόγιστα* in der Bedeutung „unendlich groß, unermesslich“ zu nehmen. Die Participien sind an das Ende des Satzes gestellt, damit die Frage des Chors sich passend anschliesse *τί δ' ἔστιν;* „was ist dieses Unfägliches, das ihr eben erlebt hat?“ Dieser an die Spitze des Kommos gestellte Gedanke, daß die Leiden der Schwestern durch den Tod des geliebten Vaters ins Unerträgliches gesteigert sind, ist das Thema, das durch die beiden Strophenpaare variiert wird. So in den dieser Stelle entsprechenden antistrophischen Versen:

*πόθος καὶ κακῶν ἄρ' ἦν τις,
καὶ γὰρ ὃ μηδαμὰ δὴ τὸ φίλον φίλον,
ὅποτε γε καὶ τὸν ἐν χεροῖν κατεῖχον.
ὦ πάτερ, ὦ φίλος,
ὦ τὸν αἰεὶ κατὰ γῆς σκότον εἰμένος,
οὐδὲ γέρον ἀφίλητος ἔμοι ποτε
καὶ τᾶδε μὴ κρηήσης.*

Im dritten Verse ist *ὅποτε* unzweifelhaft falsch, da man nicht annehmen kann, der Dichter habe *ὅποτε γε* mit ungenauer Responſion gesagt, da er doch eben so gut *ἐπεὶ γε* mit genauer Responſion sagen konnte. Ich vermuthe *ἐν ᾧ* „in der Zeit als, damals als“, das vom Scholiasten durch *τότε φίλον ὅποτε* erklärt wurde. Dieses *τότε φίλον* mag das *τὸ φίλον* im vorhergehenden Verse erzeugt haben, wo mit Brunck zu lesen ist *δὴ φίλον ἦν φίλον*. Die Kritiker haben übersehen, daß dieses *ἦν* auch überliefert ist. Der Abschreiber hatte das ausgelassene *ἦν* darübergeschrieben und so kam es neben das *τις* des vorhergehenden Verses zu stehen, wie es der Laur. hat *ἦν τις ἦν*. Aber nicht bloß das *ὅποτε*, sondern auch das *καὶ τὸν* ist fehlerhaft und wohl zu verbessern

*ἐν ᾧ δέμας σὸν ἐν χεροῖν κατεῖχον,
ὦ πάτερ.*

Im vorletzten Verse verbessert Meineke dem Sinne nach angemessen *οὐδέ περ ὦδ'*, die Aenderung scheint zwar gewaltsam, doch konnte *A* bei folgendem *A* leicht in *N* übergehen.

B. 1680—1682:

τί γάρ, ὅτῳ μήτ' Ἄρης
μήτε πόντος ἀντέκρυσεν,
ἄσκοποι δὲ πλάκες ἔμαρψαν
ἐν ἀφανεῖ τιμὴν μόνῳ φερόμενον.

πόντος wird von Dindorf und Meineke mit Berufung auf 1659 geschützt. Aber dort erklärt der Vöte das plötzliche Verschwinden des Oedipus und meint, daß ihn weder der Blitz noch ein vom Meere her sich erhebender Sturm fortgerafft habe, da man weder Donner noch Sturmesbrausen gehört habe. Hier dagegen ist von seiner glücklichen Todesart die Rede, die jeder Mensch sich wünschen mag und welcher die durch den Ares entgegengestellt wird. Hierzu kann nicht πόντος treten, da dies gleichfalls einen gewaltsamen Tod bezeichnet, sondern man erwartet νόσος, das Hinsiechen; wie der Scholiast erklärt μήτε πλέμος μήτε νόσος. Ob aber νόσος das Richtige ist, steht freilich dahin. Der Gegensatz nun zu einem gewaltsamen oder durch Hinsiechen herbeigeführten Tode ist ein schmerzloser Tod, so daß mit das folgende ἐν ἀφανεῖ τιμὴν μόνῳ nicht richtig und vielmehr ἐν ἀπαθεί notwendig scheint. Dasselbe lehrt der folgende Gegensatz

τάλαινα, νῶν δ' ὀλεθρία
νῦξ ἐπ' ὄμμασιν βέβακε.

Nacht ist hier wie dort, aber Oedipus ist schmerzlos in die Todesnacht eingegangen, während die Kinder die Nacht des Verderbens umfängt.

Dem folgenden Verse

πῶς γὰρ ἢ τιν' ἀπίαν

entspricht 1712

ἀφανίσαι τόσονδ' ἄχος.

Arndt hat τόσον hergestellt, aber daß auch ἀφανίσαι unrichtig ist, lehrt die Mesponstion, und da das Wort in diesem Sinne ein gewöhnliches und keineswegs poetisches ist, so haben wir hier eine Glosse anzuerkennen, vielleicht für ἐξελεῖν, wie im Oed. T. 906 der Scholiast bemerkt τὸ δὲ ἐξαιροῦσιν ἀντὶ τοῦ ἀφανίζουσιν. Die Glosse ὅποτε 1699 haben wir oben besprochen, es mögen hier die anderen Glossen und Interpolationen in diesen beiden Strophenpaaren aufgezählt werden. 1670 αἶ αἶ φεῦ ist φεῦ aus der Erklärung eingedrungen, ebenso 1676 παθούσα statt παθόντε, 1677 οὐκ ἔστι statt ἔστιν. 1682 wird jetzt richtig φερόμενον edirt statt φαινόμενα, aber dieses ist unmöglich durch einen Schreibfehler aus jenem entstanden, sondern aus einer zu ἄσκοποι πλάκες an den Rand geschriebenen Glosse in den Text gedrungen, indem der Abschreiber φαινόμενα für eine Verbesserung von φερόμενον nahm. So erklären die Grammatiker z. B. ἀφανές· μὴ φαινόμενον. 1694 ist zu τὸ φέρον ἐκ θεοῦ καλῶς hinzugesetzt φέρειν χροή, was nach Elmsley's Vorgang jetzt getilgt ist. 1716 sind die Worte αὐθις ὄδ' ἔρημος auf. f. Psilot. N. S. XIX.

ἄπορος eingestickt. 1747 *ναὶ ναί*. *Ξύμνημι καὶ τὸς* hat man *ναὶ ναί* der Antigone, das Andere dem Chor beigelegt, allein diese Bemerkungen sind doch gar zu nüchtern und da in der Strophe kein entsprechender Vers steht, so hat Dindorf mit vollem Recht diese Worte als Interpolation gestrichen. Der Chor hatte bisher die Antigone zu trösten gesucht, da sie aber endlich bemerkt, daß noch größere Leiden, der Bruderkampf, sie erwarten, bemerkt er *μέγ' ἄρα πέντατος ἐλαχέτην τι* und räumt damit auch seinerseits die Berechtigung zur Klage ein, was der Scholiast mit den Worten *ναὶ ναί, Ξύμνημι καὶ αὐτὸς* ausdrücken wollte. Dagegen kann man Dindorf nicht zustimmen, wenn er 1713 die Worte *ὠ μὴ γὰς ἐπὶ ξένας θανεῖν ἐχρηζες, ἀλλ'* als interpolirt auswirft. Nauck, dem Meineke beistimmt, streicht *μὴ*, das in Folge falscher Erklärung hier eingeschwärzt worden sei. Vielleicht liegt aber nur ein gewöhnlicher Fehler vor, *ὠ μὴ* statt *ὠ μοι*, wodurch wir zugleich eine genaue Responston erhalten. *ὠ μοι* statt *ὠ μοι* steht z. B. auch Ai. 910. Endlich sind auch die Verse 1688—1692 interpolirt, da aber die Gegenstrophe dasselbe Schicksal erfahren hat, läßt sich das Unehnte mit Sicherheit nicht mehr erkennen. Man könnte vermuthen:

στρ.	ἀντ.
οὐ κάτοιδα, κατὰ με φόνιος	ὦ τάλαινα, τίς ἄρα με πότιμος
Ἄϊδας ἔλοι τάλαιναν.	αἰθις ἀμμένει σέ τ', ὦ φι-
ἔ βίος οὐ βιωτός.	λα, πατρός ὦδ' ἐρήμας;

αἰθις habe ich beibehalten, da dies Veranlassung zur Beifügung der Worte *ὦδ' ἐρημος ἄπορος* gegeben hat; *ἀμμένει* ist Meineke's Verbesserung; in der Ausschcheidung des Unehnten habe ich mich meist Nauck angeschlossen.

Die Verse des Chors 1693—1696 lauten mit Ausschcheidung der interpolirten Worte *φέρειν χροή*:

ὦ διδύμα τέκνων ἀρίστα,
τὸ φέρον ἐκ θεοῦ καλῶς
μηδ' ἄγαν οὕτω φλέγεσθον, οὐ τοι
κατάμεμπ' ἐβήτην.

Man edirt jetzt gewöhnlich mit Dindorf *μηδὲν ἄγαν φλέγεσθον*, und *οὕτω* hatte schon Burton ausgeworfen. Das halte ich für ganz unwahrscheinlich. Es wäre wohl erklärlich, daß zu *οὕτω* die Erklärung *ἄγαν* hinzugesetzt worden, wie 1722 *λήγετε τοῦδ' ἄχου* der Scholiast erklärt *μὴ λίαν θρηνεῖτε*, wie sollte aber Jemand darauf verfallen *ἄγαν* durch *ἄγαν οὕτω* zu erklären? Es ist zu verbessern

μηδάμ' οὕτω φλέγεσθον, οὐ τοι

und das *αμ οὕτω* oder *αμαι οὕτω* hielt der Abschreiber sehr erklärlich für *ἄγαν οὕτω*, zumal dadurch bekannte Rhythmen hergestellt wurden. Im antistrophischen Verse

λήγετε τοῦδ' ἄχου κακῶν γὰρ

ist *λήγετον* zu verbessern, das wegen des *ὦ φίλαι* in den Plural

verwandelt worden ist. Denselben Fehler werden wir zu 1737 besprechen. An den Worten οὐ τοι κατάμειπτι' ἐβήτην hat Nauck mit Unrecht Anstoß genommen und geglaubt, daß aus dem Lemma zum Scholion οὐ τοι κατάμειπτος ἐβη die ursprüngliche Lesart noch zu ermitteln sei. Jene Worte sind keineswegs das Lemma zum Scholion, sondern selbst ein Scholion, das mit Beseitigung der vorgenommenen Elisionen lautet: οὐ τοι κατάμειπτα ὅσα ἐβη. Der Scholiast meint, der Ausdruck „ihr seid in nichts Schlimmes eingetreten“ bedeute „nichts Schlimmes ist, was eingetreten ist“.

Wir gehen nun zur zweiten Strophe über, deren erster Vers lautet:

πάλιν, φίλα, συθῶμεν. ΙΣ. ὡς τί ῥέξομεν;

der antistrophe.

φίλοι, τρέσητε μηδέν. ΑΝ. ἀλλὰ ποῦ φύγω;

Das Streben eine genaue Responson herzustellen, zeigt sich hier darin, daß den drei ersten Worten der Strophe wieder drei Worte von gleichem Umfange entgegengestellt sind und daß eine Wort sich wiederholt. Und doch soll der Dichter dies wieder nicht benutzt, die gleichlautenden Wörter verschoben, die dreisilbigen den zweisilbigen entgegengesetzt haben. Vielmehr ist die vom Dichter beabsichtigte Responson in folgender Weise herzustellen:

πάλιν, φίλα, συθῶμεν
μηδέν, φίλοι, τρέσητον.

Der Abschreiber hat, wie 1722, wegen des φίλοι den Plural gesetzt und zur Vermeidung des Hiatus das μηδέν umgestellt. Der Spondeus am Anfange erregt, zumal im Trimeter, kein Bedenken; ebenso entsprechen sich 1676 ἰδόντες und 1702 καὶ τᾶδε. So wie hier ein Grund zur Umstellung für den Abschreiber vorlag, so 1714 ἐρημος ἔθανες ὡδὲ μοι, wo Meineke zur Beseitigung der Auflösung der zweiten Arsis ἔθανες ans Ende setzt. Auch 1455 τὰ δὲ παρ' ἡμῶν ἀδθις ἀύξων ἄνω empfiehlt Meineke die Umstellung τὰ δ' ἀδθις παρ' ἡμῶν, die in den Text aufzunehmen war. Der Laur. bietet τὰδε πῆματ' ἀδθις und παρ' ἡμῶν ist aus dem Scholion verbessert, aber man hat nicht zugleich erkannt, daß aus demselben Scholion auch die Wortstellung zu verbessern ist, da es heißt: καὶ ὁράται (I. ὁρᾷ ταῦτ' αἰεὶ) ὁ χρόνος, πολλὰ μὲν ἀύξων παρ' ἡμῶν, πολλὰ δὲ εἰς τὸ ἔμπαλιν τρέπων, denn mit πολλὰ δὲ εἰς τὸ ἔμπαλιν τρέπων werden die Worte τὰ δ' ἀδθις erklärt, während παρ' ἡμῶν zu ἀύξων gezogen ist. Nachdem sich die Corruptel τὰ δ' ἀδθις πῆματα eingeschlichen hatte, mußte natürlich ἀδθις umgestellt werden. Ebenso glaube ich 523 τούτων δ' ἀθαιρέτον οὐδέν richtig verbessert zu haben ἀθαιρέτον οὔτι τούτων. Das οὔτι ging in das geläufige οὐδέν über und da hierdurch das Metrum verlegt war, stellte man τούτων um.

Weit schwieriger als über den ersten ist das Urtheil über die beiden folgenden Verse

AN. ἡμερος ἔχει με ἸΣ. τίς;

AN. τὸν χθόνιον ἐστὶν ἰδεῖν,

denen in der Antistrophe entsprechen:

XO. καὶ πάρος ἀπεφύγετον

σφῶν τὸ μὴ πῖνεν κακῶς,

die sich jetzt allgemein nach Hermann's Verbesserung so edirt finden:

XO. καὶ πάρος ἀπέφυγε AN. τί;

XO. τὰ σφῶν τὸ μὴ πῖνεν κακῶς.

Aber schon der Umstand, daß in beiden Versen die Responsion ungenau ist, spricht gegen die Richtigkeit dieser Correctur. Richtiger ist, daß weder die Rede, noch der Gedanke angemessen ist. Denn nach den Worten καὶ πάρος ἀπέφυγε kann Antigone nicht τί; sondern nur τίς; fragen. Aber überhaupt kann hier nicht nach dem Subjekte gefragt werden, wie sofort einleuchtet, wenn man den Satz ergänzt, auf den das καὶ πάρος sich bezieht: „wohin soll ich fliehen? — Sei getrost, du wirst entfliehen, wie auch früher — (nun doch wohl) du entflohen bist, als dich Kreon in seiner Gewalt hatte“. Antigone ist es, die früher entronnen ist, Antigone, die jetzt entrinnen wird, aber die Gefahr ist verschieden und darnach muß gefragt werden. Nach Hermann hätten wir folgende Rede: „du wirst entfliehen, denn auch früher ist entflohen — wer? — du!“ Man könnte nun vermuthen καὶ πάρος ἐφύγετε τί; aber auch dies ist abzuweisen, weil nach der Composition der Strophe hier eine Tetrapodie erforderlich ist. Die Strophe wird mit einem Trimeter eingeleitet und schließt mit einer lyrischen Reihe, das Andere ist symmetrisch so gegliedert, daß es in drei Theile zerfällt, von denen jeder aus zwei gleichen correspondirenden Gliedern besteht: a) zweimal eine getheilte und eine ungetheilte jambische Tetrapodie, b) zweimal zwei getheilte trochäische Tetrapodien, c) zweimal eine ungetheilte trochäische Tetrapodie, zusammen zwei getheilte und zwei ungetheilte jambische, zwei getheilte und zwei ungetheilte trochäische Tetrapodien. Daher halte ich καὶ πάρος ἀπεφυγέντην für richtig und ist nur noch das nach γε την ausgefallene γε τι hinzuzufügen. Im strophischen Verse ist ein Fuß zu ergänzen, etwa:

ἡμερος ἀπατος ἔχει με τίς;

καὶ πάρος ἀπεφυγέντην γε τί;

Der folgende Vers aber hat vielleicht ursprünglich gelautet:

σφῶν τὰ τότε μὴ πῖνεν κακῶς

was für das gewöhnliche σφῶν τὰ τότε πράγματα gesetzt wäre.

B. 1731:

καὶ τόδ' ὡς ἸΣ. τί τόδε μάλ' αὐθις

entspricht nicht genau dem antistrophischen und haben wohl καὶ τόδε und τί τόδε ihre Stellen vertauscht. So ergielen wir eine genaue Uebereinstimmung

τί δὲ τόδ' ὥς καὶ τόδε μάλ' ἀδῆις
 μῶγος ἔχει καὶ πάρος ἐπεῖχεν.

Das ἐπεῖχεν ist eine Verbesserung von Wunder statt ἐπει', die von Dindorf und Schneidewin-Nauk aufgenommen worden ist. Hermann meint, in diesem Sinne läge καὶ τὸ πάρος εἶχεν näher, und so edirt Meineke. Allein jenes empfiehlt sich durch die genauere Entsprechung von καὶ τόδε und καὶ πάρος. Wenn aber Hermann die Verbesserung von Wunder tadelt, weil in ἐπεῖχεν der Begriff in-standi atque imminendi liege, so scheint er unsere Stelle nicht richtig aufgefaßt zu haben. Nach dem Ἰσῆνος des ersten Strophenpaares liegt zweierlei der Antigone am Herzen, einmal vom Grabe des geliebten Vaters Abschied zu nehmen (zweite Strophe), alsdann aber nach Theben zu eilen, um womöglich dem Bruderkampfe vorzubeugen (zweite Gegenstrophe). Diese beiden Wünsche trägt sie dann auch 1756 und 1769 dem Thefeus vor. Wenn nun Antigone zu Anfang der Gegenstrophe ἀλλὰ ποῖ φήγω; ausruft, so bezieht sich diese ihre Rathlosigkeit eben auf die Verhältnisse in Theben, wie sie ja in gleicher Weise auch zum Schluß 1748 ποῖ μὴλωμεν, ὦ Ζεῦ; ausruft. Der Chor sucht sie zu beruhigen, indem er sie auf den Schutz des Thefeus verweist, der sie auch früher gegen Kreon geschützt habe. Aber damit hatte er den Gedanken der Antigone nicht getroffen, die daher sagt φρονῶ —, ich meine —. Da sie nun erklärt, ihre Rathlosigkeit beziehe sich darauf, daß sie nicht wisse, wie sie nach Hause gelangen solle, tröstet der Chor μηδέ γε μάτερες, das werde sich finden, auch dafür werde gesorgt werden. Allein die Sache hat Eile, daher wendet sie ein μῶγος ἔχει „Kummer ergreift mich“. Den Sinn dieser Worte versteht der Chor sehr wohl, da er die Unterredung mit Polyneikes angehört hat, und erwidert, dieser Kummer habe ihr ja auch früher gedroht. Wohl, meint Antigone, aber durch den Tod des Vaters ist die Lage wesentlich verschlimmert und die Aussicht auf Beilegung des Streites geringer geworden. Dies muß der Chor anerkennen, μέγ' ἄρα πέλαιος ἐλαχέτην τι. Jenes ἐπεῖχεν ist demnach durchaus tadellos, aber noch bestimmter wäre der Ausdruck, wenn wir ἐπείγει setzen, auch wäre der Ausfall von γει nach πει leichter zu erklären.

Endlich B. 1733

ἄγε με καὶ τότ' ἐνάριζον

verbessert Gimsley ἐπενάριζον, allein die drei ersten Arsen müssen aufgelöst sein, wie in dem vorhergehenden und den beiden antistrophischen Versen. καί ist κατά und nach τότε ist γε ausgefallen, also: ἄγε με κατά τότε γ' ἐνάριζον.

Ostromo.

H. Enger.